

Schirmorganisation der Nordischen Bewegung:

Der Nordische Ring und seine Repräsentanten in Norwegen*

Nicola Karcher

Zusammenfassung

Der 1926 gegründete Nordische Ring hatte zum Ziel, alle Gruppierungen der Nordischen Bewegung zu sammeln und den von Hans F. K. Günther konzipierten Nordischen Gedanken zur herrschenden Ideologie in Deutschland zu machen. Bis zur Gleichschaltung durch Eingliederung in die Nordische Gesellschaft 1936 konnte der Nordische Ring nicht nur weit reichende Kontakte zu adeligen und völkischen Kreisen, sondern auch zur NSDAP aufbauen. Daneben spielte die von Günther forcierte Zusammenarbeit mit norwegischen Rassenforschern eine wichtige Rolle für die Zielsetzung des Nordischen Ringes, der hoffte, den Nordischen Gedanken langfristig auch in Norwegen und den anderen skandinavischen Ländern etablieren zu können. Dieser Beitrag untersucht die Entstehung und Entwicklung des Nordischen Ringes bis zu seiner Gleichschaltung mit besonderem Augenmerk auf die Verbindungen zu norwegischen Rassenforschern.

Summary

Nordischer Ring [Nordic Ring], founded in 1926, aimed to unite all groups in the Nordic Movement and to make the Nordic Thought, drafted by Hans F. K. Günther, to the leading ideology in Germany. Until the enforced political conformity of Nordischer Ring through incorporation into Nordische Gesellschaft [Nordic Society] in 1936, Nordischer Ring was able to build up far-reaching contacts not only to *völkisch* circles and among the nobility, but also to the NSDAP. In addition, the collaboration, advanced by Günther, of Norwegian researchers on the topic of race played an important role for the goals of Nordischer Ring, which hoped, in a long term perspective, to be able to establish the Nordic Thought in Norway and the other Scandinavian countries. This article traces the emergence and development of Nordischer Ring until its incorporation with a special focus on the contacts with Norwegian researchers on the topic of race.

Nicola Karcher M.A. ist Doktorandin am Institut für Archäologie, Konservierung und Geschichte der Universität Oslo und forscht zu deutsch-norwegischen rechtsextremistischen Netzwerken in der Zwischenkriegszeit. Kontakt: nicola.karcher@iakh.uio.no.

Völkische Kontakte nach Norwegen

Während zwischen faschistisch und nationalsozialistisch orientierten Vereinigungen in Norwegen und der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland weitreichende Beziehungen existierten¹, ist über vergleichbare Netzwerke völkischer Gruppen kaum etwas bekannt. Zwar mag dies damit zusammenhängen, dass sich in Norwegen grundsätzlich keine völkische Bewegung mit entsprechender Organisationsstruktur wie in Deutschland herausgebildet hat²; wie die im Folgenden darzustellenden Kontakte verschiedener norwegischer Kreise zu deutschen völkischen Vereinigungen aber zeigen, gab es durchaus eine Zusammenarbeit. Die Kommunikation fand größtenteils über Einzelakteure statt, was der Tatsache geschuldet sein dürfte, dass auch die Völkischen in Deutschland alles andere als homogen waren.

* Dieser Artikel wurde erstmals am 1. September 2008 beim NORDEUROPAforum eingereicht. Die Forschungsergebnisse wurden von der Verfasserin in Vorträgen am 25. Juni 2008 am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin sowie am 1. Dezember 2008 am Institut für Archäologie, Konservierung und Geschichte der Universität Oslo präsentiert.

¹ Zu nennen ist an erster Stelle *Norges Nasjonalsocialistiske Arbeiderparti* (NNSAP). 1932 gegründet, kannten viele der überwiegend jungen Aktivisten Deutschland entweder von Studienaufenthalten oder durch familiäre Bindungen und waren bereits mit nationalsozialistischen Organisationen wie der Hitlerjugend, der Deutschen Arbeitsfront oder der SA in Berührung gekommen. Wie aus Rapporten des Auswärtigen Amtes hervorgeht, wurden sie seitens der NSDAP nach 1933 als Informanten für den SD und für Propagandazwecke in Organisationen wie dem 1914 gegründeten Deutschen Fichte-Bund eingesetzt, der während des Nationalsozialismus dem Reichspropagandaministerium unterstand. Präsident des Fichte-Bunds mit Sitz in Hamburg war Direktor Heinrich Kessemeier. Vgl. u.a. Pryser, Tore: *Hitlers hemmelige agenter. Tysk etterretning i Norge 1939–1945*. Oslo 2001, 302 ff.; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (im Folgenden PAAA): R 60623; Riksarkiv (im Folgenden RA) Oslo: L-sak Dnr. 3911 Dagfinn Gjessing.

² Zur völkischen Bewegung in Deutschland und dem Begriff des Völkischen siehe u.a. Breuer, Stefan: *Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik*. Darmstadt 2008; Puschner, Uwe: „Völkisch. Plädoyer für einen ‚engen‘ Begriff“. In: Paul Ciupke u.a. (Hgg.): *„Die Erziehung zum deutschen Menschen“*. *Völkische und nationalkonservative Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik*. Essen 2007, 53–66; Puschner, Uwe: *Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion*. Darmstadt 2001; Puschner, Uwe, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht (Hgg.): *Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918*. München 1999.

Wie Uwe Puschner herausgearbeitet hat, existierten in den verschiedenen deutschen Gruppen zwar „signifikante Grundüberzeugungen“ – wozu vor allem die Vorstellung zählte, die Rasse sei das zentrale, Schicksal bestimmende Element –, gleichzeitig bestanden jedoch „Abweichungen hinsichtlich spezifischer Akzentuierungen in den einzelnen Segmenten der völkischen Bewegung, bei ihren Ideologen, Organisationen und Klientel“.³ Dadurch bedingt konnte die völkische Weltanschauung „nie als einheitliche, systematische und für die Bewegung allgemein verbindliche Ideologie formuliert werden“.⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich die Zahl der unterschiedlichen Verbände zunächst sprunghaft erhöht, während ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre die zunehmende Dominanz der NSDAP, gepaart mit den eigenen organisatorischen Defiziten, zur Marginalisierung der völkischen Gruppen führte.⁵ Wie die bisherigen Forschungsansätze vermuten lassen, fand eine Bindung der ideologisch verwandten norwegischen Kreise vorrangig an die späten Ausläufer der völkischen Bewegung statt.⁶

Bislang ist jedoch keine genaue Aussage darüber möglich, wie weit die gegenseitigen Beziehungen tatsächlich reichten und wie vielschichtig sie waren. Eine Gesamtdarstellung der Kontakte entsprechender Milieus in Norwegen zur völkischen Bewegung in Deutschland fehlt nach wie vor. Eine Ausnahme bildet lediglich Terje Emberlands *Religion og Rase. Nyhedenskap og nazisme i Norge 1933–1945*⁷, das am Beispiel neuheidnischer Bewegungen in Norwegen auch deren deutsche Inspirationsquellen untersucht.

Hier sind vor allem die Verbindungen von Hans S. Jacobsen, Mitinitiator der nationalsozialistischen Partei *Nasjonal Samling* (NS) und Mittelpunkt des pangermanisch-

³ Puschner 2007, wie Fußnote 2, 57 sowie 61–62.

⁴ Ebd., 57.

⁵ Siehe ebd., 58 f.; siehe auch Breuer 2008, wie Fußnote 2, 147 ff.

⁶ Die Rede ist hier vor allem von den im Folgenden im Zusammenhang mit ihren norwegischen Verbindungen zu skizzierenden Vereinigungen *Deutsche Glaubensbewegung* und *Ludendorffbewegung*, die Stefan Breuer als „Ausklang der völkischen Bewegung“ bezeichnet; ebd., 252.

⁷ Emberland, Terje: *Religion og Rase. Nyhedenskap og nazisme i Norge 1933–1945*. Oslo 2003.

neuheidnischen *Ragnarok*-Kreises um die gleichnamige Zeitschrift⁸, zum Leiter der *Deutschen Glaubensbewegung*, Jakob Wilhelm Hauer⁹, zu nennen. Jacobsen, der in den zwanziger Jahren Sozialökonomie am Institut für Weltwirtschaft in Kiel studiert hatte, begann in dieser Zeit, sich neben dem Nationalsozialismus auch für die neuheidnischen Ideen der völkischen Bewegung zu begeistern.¹⁰ Durch welche Umstände er Hauer kennenlernte, lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren, fest steht aber, dass das Religionsbild der 1933 ins Leben gerufenen Deutschen Glaubensbewegung über Jacobsen und Hauer Eingang in rechtsgerichtete, pangermanische Milieus in Norwegen fand.¹¹ Noch 1935/36 – zu einem Zeitpunkt, als er von der NSDAP bereits marginalisiert worden war – unternahm Hauer den Versuch, mit einer Vortragsreise nach Norwegen seinen dortigen Wirkungskreis, zu dem auch der bekannte Komponist Geirr Tveitt¹² gehörte, zu erweitern.¹³ Die Reise wurde jedoch im letzten Augenblick, mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Initiative des NSDAP-Ortsgruppenleiters in Oslo, Eberhard Günther Kern, verhindert.

⁸ Die Zeitschrift *Ragnarok* wurde 1934/35 von Jacobsen nach dessen Austritt aus der *Nasjonal Samling* als Organ zur Verkündung des „wahren“ Nationalsozialismus in Norwegen gegründet. In ihrem Umfeld sammelten sich insbesondere die Renegaten der Partei, zu denen auch der Mitbegründer der NS, Johan Bernhard Hjort, zählte. Vgl. Sørensen, Øystein: *Hitler eller Quisling. Ideologiske brytninger i Nasjonal Samling 1940–1945*. Oslo 1989, 75 ff.; de Figueiredo, Ivo: *Fri mann. Johan Bernhard Hjort – en dannelsehistorie*. Oslo 2002. 1936 erhielt die Zeitschrift auf Initiative der deutschen Gesandtschaft in Oslo durch die Nordische Verbindungsstelle im Reichspropagandaministerium einen einmaligen Betrag von 500 Reichsmark ausgezahlt, um so die Propagandaarbeit zur Förderung des Nationalsozialismus in Norwegen voranzutreiben. Siehe PAAA: R 122739: Schreiben der Gesandtschaft an das Auswärtige Amt, 31. Januar 1936; Schreiben im Auftrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda an das Auswärtige Amt, 18. März 1936, unsignierte Abschrift vom 5. Mai 1936; Schreiben des Finanzamtes Berlin an das Auswärtige Amt, 25. Mai 1936.

⁹ Zu Hauer siehe u.a. Nanko, Ulrich: *Die Deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung*. Marburg 1993.

¹⁰ Siehe u.a. RA Oslo: L-sak 488 Hans Solgaard Jacobsen.

¹¹ Siehe Emberland 2003, wie Fußnote 7, 38 ff. u. 227 ff.; sowie BA Koblenz: N 1131 Jakob Wilhelm Hauer: Korrespondenz mit Jacobsen.

¹² Zu Tveitt vgl. Storaas, Reidar: *Mellom triumf og tragedie: Geirr Tveitt. Ein biografi*. Oslo 2008; Emberland, Terje: „Geirr Tveitt. Raseutopi og nyhedenskap“. Vortrag im Rahmen des von Hamsun 09, Hauge-Tveitt jubileet, HL-senteret und Litteraturhuset veranstalteten Seminars *Den kompliserte arven*, Oslo, 8. Dezember 2008.

¹³ Siehe BA Koblenz: N 1131: 65.

Neben den Beziehungen der Deutschen Glaubensbewegung zu norwegischen Anhängern existierten Verbindungen zwischen der *Ludendorff-Bewegung*¹⁴ und *Norges Nasjonal-socialistiske Arbeiderparti*. Wie Emberland gezeigt hat, war der Financier der NNSAP, Georg Eugen Nielsen, bereits seit 1927 ein begeisterter Ludendorffianer. Im gleichen Jahr gab er im Eigenverlag Erich Ludendorffs *Vernichtung der Freimaurerei durch die Enthüllung ihrer Geheimnisse* auf Norwegisch heraus.¹⁵ In der folgenden Zeit und auch über Ludendorffs Tod hinaus trat er als Hauptpropagandist für die völkisch-religiösen Ideen und Verschwörungstheorien der Ludendorff-Bewegung in Norwegen in Erscheinung, wobei ihm die seit 1932 publizierte Parteizeitung der NNSAP, *Fron-ten*, als Plattform diente. Praktische Folgen hatten Nielsens Aktivitäten insbesondere nach der Okkupation Norwegens 1940, als er im Dienst des SD half, den vermeintlichen Einfluss der Freimaurerloge auf die norwegische Gesellschaft nachzuweisen.¹⁶ Auch wenn Emberland Nielsen als „einen der wichtigsten Vermittler von völkisch-religiösen Ideen in Norwegen“¹⁷ bezeichnet, ist kaum davon auszugehen, dass es der Ludendorff-Bewegung gelang, einen größeren Anhängerkreis über die Mitglieder der NNSAP hinaus zu gewinnen.

Insofern ist hier ein deutlicher Qualitätsunterschied zum Nordischen Ring (NR) zu verzeichnen. Zwar lässt sich bisher nur schwerlich eine allgemeingültige Aussage über die Netzwerke des Nordischen Ringes nach Norwegen machen, zumindest gelang es ihm aber, mit dem Anthropologen Halfdan Bryn (1864–1933) einen international bedeutenden Rassenforscher an sich zu binden. Während die Ludendorff-Bewegung mit Nielsen lediglich auf den Repräsentanten einer losen, eher sektiererischen Gruppierung verweisen konnte, die erst unter Anleitung der NSDAP eine gewisse Bedeutung erlangte, konnte der Ring hoffen, mit Bryn eine angesehene wissenschaftliche Autorität für die Propagierung des Nordischen Gedankens gewonnen zu haben.

In der Forschung über die völkischen Bewegungen der Zwischenkriegszeit taucht der Nordische Ring bislang nur in Randbemerkungen auf, so dass eine Einordnung in die Netzwerke der verschiedenen Gruppen bisher nicht erfolgt ist. Selbst Hans-Jürgen

¹⁴ Zur Ludendorff-Bewegung siehe u.a. Amm, Bettina: *Die Ludendorff-Bewegung. Zwischen nationalistischem Kampfbund und völkischer Weltanschauungssekte*. Hamburg 2006.

¹⁵ Ludendorff, Erich: *Frimureriets avsløring*. Oslo 1927.

¹⁶ Siehe Emberland 2003, wie Fußnote 7, 114 ff. u. 122.

¹⁷ „en av de viktigste formidlere av völkisch-religiøse ideer i Norge“; ebd., 119.

Lutzhöft widmet ihm in seiner Arbeit *Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920–1940*¹⁸ nur einen kurzen Abriss und dies im Rahmen der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik. Das verwundert insofern, als sich der NR in seiner ideologischen Ausrichtung ausschließlich auf den Nordischen Gedanken stützte und sich als Exponent der Nordischen Bewegung in Deutschland ansah.

Der Glaube an die „Höherwertigkeit der Nordischen Rasse“, verbunden mit der Angst vor dem ihr drohenden „Untergang“, war die zentrale Grundüberzeugung aller Anhänger des „Nordischen Gedankens“. Das Aussterben der „Nordischen Rasse“ würde jedoch nicht nur deren eigenen „Rassentod“, sondern auch das Ende der gesamten westlichen Zivilisation bedeuten. Folglich seien zur Bewahrung der „Nordischen Rasse“ und zur „Aufnordung“ Mittel der Eugenik und Rassenhygiene, aber auch eine weitreichende Aufklärungsarbeit notwendig. Im Zuge der vermeintlichen Erkenntnis, dass – trotz der „Vermischung“, die auch hier stattgefunden hätte – die „Nordische Rasse“ am unverfälschtesten in Norwegen und Schweden anzutreffen sei, richtete sich das Interesse der Nordischen Bewegung zudem auf die Länder des Nordens.¹⁹

Dies gilt auch für das Selbstverständnis des Nordischen Ringes, der nachweisbar vor allem Beziehungen nach Norwegen unterhielt. Der folgende Beitrag hat daher zum Ziel, neben der Entwicklung des NR bis zur Inkorporierung in die Nordische Gesellschaft (NG) auch dessen Kontakte zu norwegischen Wissenschaftlern wie Halfdan Bryn zu untersuchen, die zeigen, dass der Ring ganz im Sinne der Nordischen Bewegung sein Wirkungsfeld nicht nur auf Deutschland begrenzt sah.

Entstehung und Entwicklung des Nordischen Ringes

Als sich der Nordische Ring am 15./16. Mai 1926 gründete, sahen seine Initiatoren hierin eine notwendige Folge des Anwachsens der Nordischen Bewegung und der

¹⁸ Lutzhöft, Hans-Jürgen: *Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920–1940*. Stuttgart 1971.

¹⁹ Siehe u.a. Günther, Hans Friedrich Karl: *Der Nordische Gedanke unter den Deutschen*. München 1925; ders.: *Rassenkunde Europas*. München 1926; ders.: *Adel und Rasse*. München 1926, 58 ff.; Rosenberg, Alfred: *Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unsrer Zeit*. München 1930. Vgl. auch Puschner 2007, wie Fußnote 2, 62 ff.

Durchschlagskraft des Nordischen Gedankens, die man – trotz allen Glaubens, wie es heißt – in dieser Intensität nicht erwartet hatte. Bereits zuvor hatte der Chefideologe des Nordischen Gedanken, Hans F. K. Günther (1891–1968), wiederholte Male den Zusammenschluss der verschiedenen nordischen Bünde angeregt und die Gründung des Nordischen Ringes sollte als direkte Antwort verstanden werden.²⁰ Besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, dass es sich beim NR nicht um einen weiteren Verein handelte, sondern um eine lose Arbeitsgemeinschaft Gleichgesinnter, „um die Stoßkraft zu erhöhen, das geistige Band zu festigen und geistigen Austausch und damit Anregung und Förderung zu ermöglichen“²¹. Was also eher wie eine harmlose und private Initiative klang, war letztlich nicht weniger als der Versuch, alle nordisch Gesinnten innerhalb und außerhalb Deutschlands zusammenzuschließen und den Nordischen Gedanken zur herrschenden Ideologie zu machen.²²

Als Vorbild des Nordischen Ringes galt der von den führenden Rassenhygienikern Alfred Ploetz²³ und Fritz Lenz²⁴ 1907 ins Leben gerufene Geheimbund *Ring der Norda*, der zwar während des Ersten Weltkrieges zerbrochen war, der den NR aber zumindest in die Tradition „nordisch-gerichteter“ Arbeit stellte.²⁵ Hauptinitiator war Ministerialrat Hanno Konopath²⁶, der zusammen mit Prinzessin Marie Adelheid Reuß zur Lippe, die mit ihm ab 1927 in dritter Ehe verheiratet war, auch die Leitung der Geschäftsstelle übernahm.

²⁰ Siehe Gunnerus Bibliothek Trondheim (im Folgenden GBT): PA-37 Bryn: Hanno Konopacki-Konopath (im Folgenden Konopath) im Namen des Nordischen Ringes an Halfdan Bryn, 22. Dezember 1926. Dank an Terje Emberland für die Hilfe bei der Beschaffung des Quellenmaterials.

²¹ Ebd.

²² Siehe GBT: PA-37 Bryn: Niederschrift über die Gründungssitzung und erste Tagung des Nordischen Ringes am 15./16. Mai 1926.

²³ Zu Ploetz siehe u.a. Doebele, Werner: *Alfred Ploetz. Sozialdarwinist und Gesellschaftsbiologe*. Frankfurt a. M. 1975.

²⁴ Zu Lenz siehe u.a. Rissom, Renate: *Fritz Lenz und die Rassenhygiene*. Husum 1983; Satzinger, Helga: *Rasse, Gene und Geschlecht. Zur Konstituierung zentraler biologischer Begriffe bei Richard Goldschmidt und Fritz Lenz. 1916 – 1936*. Berlin 2004.

²⁵ Lutzhöft 1971, wie Fußnote 18, 65.

²⁶ Zu Konopath und seiner Rolle bei den *Deutschen Christen* siehe Scholder, Klaus: *Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918–1934*. Frankfurt a. M. 1977, 260 ff. Scholder bezeichnet hier den Ring als „Kampforganisation gegen das Christentum“. Siehe auch Konopath, Hanno: *Ist Rasse Schicksal? Grundgedanken der völkischen Bewegung*, München 1931.

Sitz des Ringes war zunächst die Privatadresse von Reuß zur Lippe in der Konstanzer Str. 64 in Berlin. Die konstituierende erste Tagung des Nordischen Ringes umfasste einen Personenkreis von 24 Teilnehmern, der sich unter anderem zu jeweils einem Drittel aus Mitgliedern des deutschen Adels – wozu eine Reihe bekannter Namen wie Graf Günther von der Goltz²⁷ und Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe zählten – und promovierten Wissenschaftlern zusammensetzte. Dies entsprach bereits der geplanten propagandistischen Stoßrichtung des NR, der hoffte, neben Pfarrern und Lehrern vor allem neue Mitglieder aus dem Bereich der Wissenschaft werben zu können.²⁸

Bei den ohne Vornamen vermerkten Gründungsvätern des Ringes von Bogen und Schönstadt²⁹, Freiherr von Houwald sowie Freiherr von Vietinghoff-Scheel dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Walther von Bogen und Schönstedt, Albrecht Freiherr von Houwald und Leopold Freiherr von Vietinghoff-Scheel gehandelt haben, die neben Reuß zur Lippe alle über weitreichende Kontakte in völkisch-adelige Kreise verfügten. Von Bogen war Hauptgeschäftsstellenleiter der *Deutschen Adelsgenossenschaft* (DAG) und Anhänger der Zuchtphantasien des späteren Reichsbauernführers Richard Walther Darré, die dieser in seinem 1930 erschienenen Buch *Neuadel aus Blut und Boden* ausformulierte. Die von Bogen in den dreißiger Jahren geforderte Fortpflanzungskontrolle des Adels, um rassische Reinheit zu gewährleisten, wies zudem eine – wie Malinowski gezeigt hat – „frappierende Nähe zur SS“³⁰ auf. Sein wichtigster Verbündeter im Vorstand der DAG war von Houwald, der ab 1931 Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP war.³¹ Mit dem Hauptgeschäftsführer des radikal

²⁷ Bei von der Goltz handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Verwandten des bekannten Generals Graf Rüdiger von der Goltz, Vorsitzender der Vereinigung der Vaterländischen Verbände Deutschlands und ab 1933 NSDAP-Mitglied. Seine beiden Söhne waren ebenfalls Parteimitglieder und mit den Schwestern des Mitbegründers der *Nasjonal Samling*, Johan Bernhard Hjort, verheiratet. Der ältere Sohn Rüdiger war darüber hinaus Verteidiger bei den Fememord-Prozessen und Anwalt Joseph Goebbels'. Siehe BA Koblenz, N 1548 Goltz; Malinowski, Stephan: *Vom Führer zum König. Deutscher Adel und Nationalsozialismus*. Berlin 2003, 315 f. u. 511 ff.; de Figueiredo 2002, wie Fußnote 8.

²⁸ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Niederschrift über die Gründungssitzung und erste Tagung des Nordischen Ringes am 15./16. Mai 1926.

²⁹ Die Schreibweise weicht in der Niederschrift des Nordischen Ringes von der eigentlichen Schreibweise „Schönstedt“ ab.

³⁰ Malinowski 2003, wie Fußnote 27, 485.

³¹ Siehe ebd., 327 u. 345.

antisemitischen *Alldeutschen Verbandes* von Vietinghof-Scheel konnte der Nordische Ring außerdem Verbindungen zu einer Vereinigung aufweisen, deren Wurzeln bis weit vor den Ersten Weltkrieg zurückreichten.³² Darüber hinaus verfügte Darré aufgrund seiner Heirat 1931 mit Charlotte Freiin von Vietinghoff-Scheel, seiner Sekretärin im Braunen Haus, selbst über enge Beziehungen zum deutschen Adel.³³ Als Mitglied des Nordischen Ringes gehörte er zu dessen wichtigsten ideologischen Autoritäten. So heißt es in einem Schreiben des Ringes: „Seine Grundgedanken und seine Zielrichtung sieht der Nordische Ring weiterhin ausgesprochen in den rassenkundlichen Werken von Männern wie Lapouge, Ammon, Schemann, Woltmann, Kraitschef, Grant, Stoddard, Günther und Darré (...).“³⁴ Der genaue Zeitpunkt des Eintrittes Darrés in den Ring ist nicht bekannt, er übernahm aber 1930 die neu gegründete Ortsgruppe München.³⁵

Die Hauptaufgabe des Nordischen Ringes sahen seine Gründungsmitglieder neben dem bereits genannten Zusammenschluss aller nordisch Gesinnten in der „Schaffung eines Rassenkerns“, dessen Entstehung im Programm des Ringes jedoch nur lapidar mit der „Anlage von Geschlechtsbüchern in nordischem Sinne“ umrissen wurde. Die Verantwortung hierfür lag bei von Houwald und von Vietinghoff. Auch die Sammlung von weiteren Mitgliedern scheint zunächst in eher losen Bahnen verlaufen zu sein. Überzeugte Anhänger der Nordischen Bewegung sollten der Geschäftsstelle mitgeteilt werden, wobei der Anmeldende für die Zuverlässigkeit des Betreffenden zu bürgen hatte. Besonderes Augenmerk wurde auf die Frage gelegt, ob neue Mitglieder bereits publizistisch oder rednerisch für den Nordischen Gedanken aktiv waren. Im Übrigen war man, was die so genannten „Aufgaben innerhalb der nordischen Bewegung“ betraf, auf die Schaffung einer geeigneten Infrastruktur konzentriert. Der Geschäftsstelle oblag die Aufgabe, in Form eines Informationsdienstes Einzelanfra-

³² Vgl. Klee, Ernst: *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945?* Frankfurt a. M. 2007, 631; Malinowski 2003, wie Fußnote 27, 336; Peters, Michael: „Der ‚Alldeutsche Verband‘“. In: *Handbuch zur ‚Völkischen Bewegung‘*, wie Fußnote 2, 302–315; Hering, Rainer: *Konstruierte Nation. Der Alldeutsche Verband 1890–1939*. Hamburg 2004.

³³ Siehe Malinowski 2003, wie Fußnote 27, 527.

³⁴ NR an den norwegischen Verteidigungsminister Vidkun Quisling, 11. März 1933. Nasjonalbibliotek (im Folgenden NB) Oslo: Ms.fol. 4096 X4.

³⁵ GBT: PA-37 Bryn: Mitteilungsblatt 2 des Nordischen Ringes, September 1930.

gen zu bearbeiten und sich dafür über den Stand der nordischen Forschung und wissenschaftlicher Neuerscheinungen auf dem Laufenden zu halten.³⁶ Ausgangspunkt war die Bildung einer eigenen Bibliothek, die in der Folgezeit zur Leihbibliothek ausgebaut und in dieser Funktion auch von befreundeten Bänden genutzt wurde. Insgesamt war die Arbeit für die Etablierung des Nordischen Ringes innerhalb der eigenen Reihen jedoch noch wenig konkretisiert.

Hierin lag ein klarer Unterschied zu den „äußeren Aufgaben“, die eine eindeutig propagandistische Stoßrichtung hatten. Nur durch „zielbewußte Aufklärung“, so hieß es, könne die Nordische Bewegung, die eine „geistige Bewegung“ sei, den Nordischen Gedanken in Deutschland vorherrschend machen. An erster Stelle stand daher die „Durchdringung des Schrifttums“. Über die Geschäftsstelle sollten sämtliche zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig mit Aufsätzen aus allen Gebieten „von der Rassenhygiene und Rassengeschichte über die Rassenkunde und Rassenpsychologie bis zur nordischen Weltanschauung“³⁷ versorgt werden. Für die Beschaffung, aber auch das Verfassen von Artikeln waren die Mitglieder des NR verantwortlich. Gleichzeitig waren sie dazu angehalten, die Geschäftsstelle über jeden neu erschienenen Aufsatz auf nordischem Gebiet zu informieren, um den ideologischen Standpunkt der jeweiligen Zeitung und die ihr zumutbare „Dosis“ besser einschätzen zu können.

Zweiter Schwerpunkt auf der Agenda zur „zielbewussten Aufklärung“ war eine umfassende Vortragstätigkeit in sämtlichen in Frage kommenden Vereinen. Vor allem die völkischen und vaterländischen Organisationen sollten über die Rassenfrage aufgeklärt und rassenbewusst gemacht werden. Auch wenn man hierin erfahrungsgemäß keine sonderlich schwer zu erfüllende Aufgabe sah, wurden die Mitglieder des NR aufgefordert, den entsprechenden Vereinen gegebenenfalls beizutreten, um eine optimale weltanschauliche Durchdringung gewährleisten zu können.³⁸ Ganz im Sinne

³⁶ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Niederschrift über die Gründungssitzung und erste Tagung des Nordischen Ringes am 15./16. Mai 1926.

³⁷ Ebd.

³⁸ Siehe ebd.

Darrés konzentrierte man sich insbesondere auf die Bauernhochschulbewegung³⁹ und den *Bund der Kinderreichen*.

Bereits auf der ersten Tagung des Nordischen Ringes konnten mit Philalethes Kuhn und Ludwig Ferdinand Clauss⁴⁰ zwei einschlägig bekannte Rassenforscher mit entsprechendem Wirkungsfeld für Vorträge gewonnen werden. Der Rassenhygieniker Kuhn, der seit 1905 Ploetz' *Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene* angehörte, wurde kurz vor Gründung des Ringes zum Professor für Hygiene an der Universität Gießen ernannt. 1931 trat er, wie zwei Jahre später auch der „Rassenseelenkundler“ Clauss und eine Reihe anderer aus dem Umfeld des NR, der NSDAP bei.

In der Folgezeit gelang es dem Nordischen Ring, seine Mitgliederzahl auf 180 zu erhöhen, darunter ein hoher Anteil Akademiker sowie Führer verschiedener völkisch gerichteter Bünde. Damit schien der selbsterhobene Anspruch, eine „Arbeitsgemeinschaft von Führern“ zu sein, in der besonderer Wert auf „geistige Arbeiter“ gelegt wurde, erfüllt. Im Verlauf des ersten Jahres nach der Gründung schlossen sich weitere prominente Mitglieder aus Adel und völkischer Bewegung dem Ring an. Zu nennen sind an erster Stelle Oskar Prinz von Preußen, Sohn Kaiser Wilhelms II., der Architekt Paul Schultze-Naumburg, Richard Thurnwald und Julius Friedrich Lehmann, Inhaber des gleichnamigen völkischen Verlages.⁴¹ Sowohl er als auch der Volkskundler Thurnwald waren Angehörige – Thurnwald sogar Mitbegründer – der bereits genannten Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und Herausgeber der Zeitschrift *Volk*

³⁹ Zu den Bauernhochschulen siehe u.a. Knüppel, Christoph: „Vorarbeiten zu einer geistigen Elite des deutschen Volkes.“ Friedrich Schöll als Leiter der Württembergischen Bauernhochschule und der Arbeitsgemeinschaft Vogelhof“. In: Ciupke u.a. 2007, wie Fußnote 2, 187–216; Reimers, Bettina: „Der Weg der christlich-nationalen Bauernschule Neudietenhof zur nationalsozialistischen Eliteschule“. In: Ciupke u.a. 2007, wie Fußnote 2, 257–278; sowie Pomp, Rainer: „Die Brandenburgische Bauernhochschule in Neuruppin“. In: Ciupke u.a. 2007, wie Fußnote 2, 279–294.

⁴⁰ Vgl. u.a. Klee, Ernst: *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945?* Frankfurt a.M. 2005, 350; Weingart, Peter: *Doppel-Leben. Ludwig Ferdinand Clauss*. Frankfurt a. M. / New York 1995; aktueller Breitenfellner, Kirstin: „Zwischen Opportunismus und Widerstand. Ludwig Ferdinand Clauss: Zur Biographie eines deutschen Rassentheoretikers“. In: Dies. und Charlotte Kohn-Ley (Hgg.): *Wie ein Monster entsteht. Zur Konstruktion des anderen in Rassismus und Antisemitismus*. Bodenheim 1998, 181 ff.

⁴¹ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Niederschrift über Arbeitssitzung des Nordischen Ringes vom 19. Juni 1927.

und Rasse. Schultze-Naumburg, der seit den zwanziger Jahren in nationalsozialistischen Kreisen verkehrte, zu denen auch Hitler zählte, war nach 1932 für die NSDAP in zahlreichen Funktionen tätig.

Im Zuge der erhöhten Mitgliederzahl und um dem elitären Selbstbild, „eine Art Generalstab der nordischen Bewegung“ zu sein, gerecht zu werden, verschärfte der NR die allgemeinen und „rassischen“ Anforderungen an seine Mitglieder. Auch wenn betont wurde, dass der Ring kein Geheimbund sei, wurde eine klare Abgrenzung nach außen verlangt. Mitteilungen waren nur für die Mitglieder selbst bestimmt und durften nicht Freunden oder Bekannten zugänglich gemacht werden, Unsichere waren „zu bearbeiten und zu beobachten“.⁴² In diesem Sinne darf auch der Vorschlag des „Rassenausschusses“ des NR zum Anlegen eines „Ahnenerb-Buches“ verstanden werden, das Auskunft über Erbanlagen und Vorfahren bis zu den Urgroßeltern geben sollte und von den Rassenhygienikern des Ringes seit langem gefordert wurde. Die Veranstaltung eines von Lehmann finanzierten Preisausschreibens für Familien mit nordischen Bilderahnentafeln⁴³, die Unterstützung des *Bund Kinderland*⁴⁴ sowie die Verpflichtung sämtlicher Ärzte des Ringes, sich zur Mitarbeit in der *Gesellschaft für Blutgruppenforschung* zu melden, waren ebenfalls Teil des „Aufordnungs-Konzeptes“ des Nordischen Ringes.

Daneben arbeitete der NR am Ausbau der Organisationsstruktur und einer Verbesserung der internen Kommunikation. Mehrfach war beanstandet worden, dass eine geschlossene Zusammenarbeit der Ring-Angehörigen noch fehlte. Mit dem fortan regelmäßig erscheinenden Mitteilungsblatt wurde daher nicht nur die Absicht verfolgt, eine engere Verbindung unter den Mitgliedern zu gewährleisten, sondern auch ein einheitli-

⁴² Ebd.

⁴³ Offensichtlich sollten die Bilderahnentafeln auch für Vorträge des Ringes verwendet werden, da es notwendig sei, „dass zur Befestigung der Rassenlehre neben nordisch guten Erscheinungen auch nordisch gute Stämme bildmäßig nachgewiesen werden“; ebd.

⁴⁴ Der *Bund Kinderland*, der mit seinen Erziehungs- und Zuchtgedanken den Lebensbornheimen der SS vorausging, konnte sich in den folgenden Jahren der vollen Unterstützung des Nordischen Ringes sicher sein. Nicht nur Günther bekannte sich zum Bund, auch Repräsentanten des Ringes wie Konopath und Reuß zur Lippe gehörten dem Bund an, der so prominente Mitglieder wie Mathilde Ludendorff und Fritz Lenz vorweisen konnte. Siehe Holler, Kurt: *Nordischer Ring. Übersicht*. Sonderdruck aus der *Sonne. Monatsschrift für nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung* 7 (1930:7).

ches Vorgehen gegenüber Gegnern der Bewegung zu ermöglichen. Entgegen der ursprünglichen Absicht wurde zudem die Erhebung eines obligatorischen jährlichen Beitrages von sechs Reichsmark beschlossen, um die laufenden Kosten des NR zu decken. Der Einteilung der Mitglieder in so genannte Landesringe folgte in den nächsten zwei bis drei Jahren die Gründung von verschiedenen Ortsgruppen, die als Veranstaltungsorte zur Verkündung des Nordischen Gedankens und zur weiteren Mitgliederwerbung dienten. Zu den prominenten Referenten aus Kreisen des Ringes zählten neben Günther, Darré und Schultze-Naumburg der renommierte Nordist Gustav Neckel⁴⁵ und Herman Wirth, späterer Mitbegründer des „Ahnenerbes“ der SS und seit 1925/26 NSDAP-Mitglied.⁴⁶

Ein bedeutender organisatorischer Schritt war die Inbetriebnahme des „Nordischen Hauses“ in der Wiesenerstraße 27 in Berlin-Neutempelhof, das der NR zusammen mit dem *Ring der Nordungen* erwarb. Allein im Zeitraum vom 1. März bis zum 1. Juli 1930 fanden hier wöchentlich drei bis vier Veranstaltungen statt. Zu den regelmäßigen monatlichen Zusammenkünften kamen zwischen 100 und 160 Teilnehmer.⁴⁷ Damit kann der Nordische Ring zweifelsohne als wichtigste Schirmorganisation der Nordischen Bewegung bezeichnet werden. Dass sein Dasein bei weitem nicht so „glanzlos“ war, wie dies von Luthhöft behauptet wird⁴⁸, zeigt auch die Sonnenwendfeier vom 21. Juni 1930, die der NR mit einigen führenden Vereinigungen der völkischen und nationalsozialistischen Bewegung in den Müggelbergen bei Berlin veranstaltete.⁴⁹ Zu nennen sind vor allem der *Kampfbund für deutsche Kultur*, der *Deutschbund*, der *Deutsche Hochschulring*, der *Orden der Nordungen*, der *Bund Ahnenerbe*, die *Deutsche Richard*

⁴⁵ Neckel publizierte auch in der *Sonne* und in anderen völkisch-nordischen Zeitschriften wie *Volk und Rasse*, *Nordische Welt* und *Nordische Stimmen*. Siehe von See, Klaus und Julia Zernack: *Germanistik und Politik in der Zeit des Nationalsozialismus*. Heidelberg 2004, 122 f.

⁴⁶ Zu Wirth vgl. Löw, Luitgard: „Im Auftrag Himmlers: Herman Wirths Expeditionen zu den Felsbildern Skandinaviens“. In: Emberland, Terje und Jorunn Sem Fure (Hgg.): *Drømmen om Germania. Fra nordensvermeri til SS-arkeologi*. Oslo [im Erscheinen]; Wiwjorra, Ingo: „Herman Wirth – Ein gescheiterter Ideologe zwischen ‚Ahnenerbe‘ und Atlantis“. In: Danckwört, Barbara, Thorsten Querg und Claudia Schöningh (Hgg.): *Historische Rassismusforschung. Ideologen, Täter, Opfer*. Hamburg 1995, 91–112.

⁴⁷ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Bericht über die Arbeit des Nordischen Ringes 1929/30.

⁴⁸ Luthhöft 1971, wie Fußnote 18, 65.

⁴⁹ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Bericht über die Arbeit des Nordischen Ringes 1929/30.

Wagnergesellschaft und die *Nordische Glaubensgemeinschaft*.⁵⁰ Es kamen allerdings noch eine Reihe weiterer Mitveranstalter hinzu, deren Herkunft in einzelnen Fällen nicht einwandfrei geklärt werden konnte. Im Anschluss an die Sonnenwendfeier, zu der nach Angaben des Ringes etwa 600–700 Teilnehmer erschienen, fand eine zweitägige „Nordische Tagung“ mit zahlreichen Studenten und Mitgliedern von Jugendbünden statt.⁵¹

Um auch in Zukunft eine „möglichst große Einheitlichkeit im Vorgehen“ gewährleisten zu können, wurde ein „Führerrat der Nordischen Bewegung“ ins Leben gerufen, dem neben den Führern befreundeter Bünde wie dem Schriftsteller und Maler Ludwig Fahrenkrog, Gründer der *Germanischen Glaubensgemeinschaft*, Günther, Schultze-Naumburg, Konopath, Reuß zur Lippe und Darré angehörten. In halbjährigen Zusammenkünften sollten hier die wichtigsten Anliegen der Bewegung besprochen werden.⁵²

Eine Reihe von Angehörigen des Nordischen Ringes war Mitglied in der NSDAP oder kam hier erstmals mit der Partei in Berührung.⁵³ Insbesondere an Darré, seit 1931 Leiter des SS-Rasse- und Siedlungshauptamtes sowie seit 1933 Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, verdeutlicht sich der Aufstieg prominenter Angehöriger des NR in höchste NSDAP-Kreise.

Für die ersten Jahre des Ringes finden sich keine offiziellen Aussagen zum Nationalsozialismus, deutlich wird die Nähe zur Partei vor allem ab 1930. Im Mitteilungsblatt vom September des gleichen Jahres werden die Mitglieder des Ringes dazu aufgerufen, sich mit der NSDAP – der stärksten völkischen Partei auf dem Boden der Nordischen Bewegung, wie es heißt – zu alliieren. Es sei durchaus denkbar, dass die NSDAP in absehbarer Zeit einige wichtige völkische Forderungen umsetzen könne und sich unter Umständen die Gelegenheit zur praktischen Betätigung ergebe. Man stehe even-

⁵⁰ Die jeweilige Schreibweise ist dem Bericht des Nordischen Ringes entlehnt.

⁵¹ Wie aus einem Artikel der nationalsozialistischen Tageszeitung *Der Angriff* hervorgeht, fand die „Nordische Tagung“ nicht nur 1930, sondern jährlich statt. Zu den Veranstaltern gehörten unter anderen auch der *Alldeutsche Verband* und der *Bund für deutsche Weltanschauung*. Siehe: *Der Angriff*, 30. Juni 1931.

⁵² Siehe GBT: PA-37 Bryn: Bericht über die Arbeit des Nordischen Ringes 1929/30.

⁵³ So z.B. Magda Quandt, spätere Goebbels, die durch den Nordischen Ring auf die NSDAP aufmerksam wurde. Siehe Jungbluth, Rüdiger: *Die Quandts. Ihr leiser Aufstieg zur mächtigsten Wirtschaftsdynastie Deutschlands*. Bergisch Gladbach 2004, 108.

tuell „vor der Möglichkeit und der Notwendigkeit eines Umbaus und Neuaufbaues des Staates auf nordischer Grundlage“, weshalb „die Nordische Bewegung und der ‚Nordische Ring‘ mit allen Kräften zur Verfügung stehen“ müssten. Explizit wird seitens Konopaths dazu aufgefordert, sich selbst ein Bild von der Persönlichkeit Hitlers zu machen. Hierzu empfiehlt er das Lesen von *Mein Kampf*, das ihn und Reuß zur Lippe dazu bewogen habe, der Partei beizutreten. Auch wenn einigen Mitgliedern die Aktivitäten der NSDAP fragwürdig erschienen, so gebe es keine andere politische Bewegung in Deutschland, „die mit Aussicht auf Macht aus den Grundgedanken unserer Ziele heraus zur praktischen Arbeit im Sinne der Nordischen Bewegung kommen könnte.“⁵⁴

Aus dem Aufruf geht deutlich hervor, dass der Nordische Ring sich die Verwirklichung seiner Zukunftsvisionen durch das politische Programm der NSDAP erhoffte. Die Berufung Günthers zum Professor für Sozialanthropologie in Jena und Schultze-Naumburgs zum Direktor der Staatlichen Hochschule in Weimar schien die Nähe der Partei zur Nordischen Bewegung zu bestätigen. Das Gleiche galt für die folgenden Jahre, in denen weitere zentrale Mitglieder des Ringes in führende NSDAP-Positionen aufstiegen, in denen sie für die Umsetzung der Ziele der Nordischen Bewegung wirken konnten.⁵⁵ Wie sich zumindest aus dem Quellenmaterial schließen lässt, manifestierte sich die Bedeutung des NR insofern nicht an seiner tatsächlichen Mitgliederstärke, sondern an dem Einfluss seiner Anhänger.

Hans F. K. Günther und seine Netzwerke in Norwegen

Leider finden sich bisher nur wenige Quellen, die einen persönlichen Kontakt der Geschäftsstelle des Nordischen Ringes zu seinen norwegischen Mitgliedern belegen. Zwar konnte der Ring mehrere bekannte norwegische Rassenforscher zur Mitarbeit gewinnen, tatsächlich scheint jedoch Hans F. K. Günther der Hauptanknüpfungspunkt

⁵⁴ GBT: PA-37 Bryn: Mitteilungsblatt 2 des Nordischen Ringes, September 1930.

⁵⁵ So z.B. Falk Ruttke, der ab 1931 zusammen mit Schultze-Naumburg Leiter des Ringes sowie später Mitglied im Sachverständigenausschuss für Bevölkerungs- und Rassenpolitik des Reichsinnenministeriums war und den offiziellen Kommentar zum Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses schrieb. Vgl. GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 3. Januar 1932; Klee 2005, wie Fußnote 40, 516.

gewesen zu sein, von dessen bereits vor Gründung des NR bestehenden Netzwerken in Skandinavien der Ring profitierte. Im Folgenden müssen daher die Beziehungen des Ringes nach Norwegen vor allem anhand der Verbindungen von Günther dargestellt werden, der als einer der prominentesten Angehörigen des Ringes gleichzeitig dessen wichtigster Repräsentant in Skandinavien war. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit zwischen Günther und Bryn, die nicht nur maßgeblich deren eigene Forschung beeinflusste, sondern auch ihr wissenschaftliches und politisches Umfeld mit prägte.

Im Unterschied zum Rassenforscher Bryn, der in Fachkreisen eine anerkannte Autorität war, handelte es sich bei Günther um einen Quereinsteiger, der keine wissenschaftlichen Qualifikationen auf diesem Gebiet vorzuweisen hatte. 1914 schloss er sein Studium der vergleichenden Sprachwissenschaften und Germanistik mit der Promotion ab und versuchte sich nebenher als Dichter. Sein 1920 veröffentlichter biologisch-nationalistischer Roman *Ritter, Tod und Teufel. Der heldische Gedanke*⁵⁶ machte ihn erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Lehmann, der durch den Erfolg des Buches auf Günther aufmerksam geworden war, beauftragte ihn persönlich mit dem Verfassen einer *Rassenkunde des deutschen Volkes*. Das Erscheinen der Arbeit 1922 bedeutete für Günther den endgültigen Fachwechsel in die Rassenforschung, als einer deren bekanntesten Vertreter in Deutschland er sich in den folgenden Jahren etablieren konnte. Gleichzeitig gelang es ihm, dem Rassengedanken als „Nordischen Gedanken“ ausformuliert zu weitreichender Popularität zu verhelfen und sich selbst einen Namen als Chefideologe der Nordischen Bewegung zu machen.⁵⁷

1923 heiratete Günther die Norwegerin Maggen Blom und ließ sich in deren Heimatstadt Skien in der Telemark nieder, bis er 1925 einer Einladung Herman Lundborgs, des Leiters des Staatlichen Rassenbiologischen Institutes (*Statens rasbiologiska institut*) in Uppsala, folgte, der ihn als gelegentlichen Mitarbeiter beschäftigte. 1927 zog Günther auf die Insel Lidingö in der Nähe von Stockholm, blieb aber mit dem Institut in Kontakt und arbeitete als freier Wissenschaftler. Aus finanziellen Gründen musste er jedoch zwei Jahre darauf nach Deutschland zurückkehren. 1930 wurde er hier auf Initiative des nationalsozialistischen Innenministers von Thüringen, Wilhelm Frick, symbolträchtig in die eigens für ihn geschaffene Stellung eines Professors für Sozialanthropologie an der Uni-

⁵⁶ Günther, Hans F. K.: *Ritter, Tod und Teufel. Der heldische Gedanke*. München 1920.

⁵⁷ Vgl. Lutzhöft 1971, wie Fußnote 18, 28 ff.

versität Jena gehoben. Zur Antrittsvorlesung erschien Hitler, Göring hielt während des Festessens eine Rede vor der draußen versammelten Menge.⁵⁸

Während seines Aufenthaltes in Skandinavien war es Günther gelungen, enge Beziehungen zum dortigen Rassenforschungsmilieu aufzubauen. Seit 1923 stand er in Kontakt mit Bryn, der für ihn anfänglich eine Art Mentor war. Je bedeutender Günthers Position innerhalb der völkischen Kreise in Deutschland wurde⁵⁹, desto mehr nahm er jedoch die Rolle des Vermittlers von Kontakten und des Förderers der Brynschen Forschung ein. War zunächst er derjenige gewesen, der sich mit Bitten und Anfragen an Bryn gewandt hatte, so war es nach und nach immer mehr Günther, der seinem norwegischen Kollegen Ratschläge bezüglich Publikationsmöglichkeiten und Fachliteratur erteilte.⁶⁰

Dabei hätte eigentlich zu erwarten sein müssen, dass Günther – trotz des Erfolges der *Rassenkunde* – von einer Zusammenarbeit weitaus mehr profitieren würde als Bryn. Zum Zeitpunkt ihres Kennenlernens konnte dieser bereits auf eine über zehnjährige Publikationstätigkeit auf den Gebieten der Anthropologie und Vererbungsforschung zurückblicken und hatte sich einen Namen als bekanntester Anthropologe Norwegens gemacht.

Nach Abschluss seines Medizinstudiums 1889 in Kristiania war Bryn in seine Heimatstadt Trondheim zurückkehrt, wo er als Allgemeinmediziner und Militärarzt arbeitete. Darüber hinaus war er Abgeordneter im Trondheimer Stadtrat und Mitglied der liberalen Partei *Venstre* – wie im Übrigen auch der Rassenhygieniker Jon Alfred Mjøen sowie der Geograph und Geologe Andreas Martin Hansen. Letzterer war, basierend auf den Schädelvermessungen des norwegischen Korpsarztes C. O. E. Arbo, zu dem Ergebnis gekommen, dass die typischen *Venstre*-Wähler vermeintlich höherwertige

⁵⁸ Vgl. Rutkowski, Lothar Stengel von: „Hans F. K. Günther. Der Programmierer des Nordischen Gedankens“. In: *Nationalsozialistische Monatshefte. Zentrale politische und kulturelle Zeitschrift der NSDAP* 6 (1935:68), 937.

⁵⁹ Zu Günthers Bedeutung innerhalb der völkischen Kreise insbesondere in Mitteldeutschland siehe Schwandt, Peter: *Hans F. K. Günther. Porträt, Entwicklung und Wirken des rassistisch-nordischen Denkens*. Saarbrücken 2008.

⁶⁰ So z.B. GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 24. September 1926, wo er Bryn auffordert, Lehmann sowie die Anthropologen Egon Freiherr von Eickstedt und Theodor Mollison in München aufzusuchen.

„Langschädel“ seien, während die konservative Partei *Høyre* überwiegend von den niedriger stehenden „Kurzschädeln“ gewählt werde.⁶¹ Bei Bryns politischer Favorisierung dürfte es sich also keineswegs um einen Zufall gehandelt haben. Hansens Vermessungen gehörten zu den wichtigsten Forschungsgrundlagen des „notorisch schädelvermessenden Trondheimer Arztes“⁶², der sich nicht weniger zum Ziel gesetzt hatte als *Die Somatologie der Norweger*⁶³. Nachdem Bryn seit den 1890er Jahren neben seiner Tätigkeit als Militärarzt anthropologische Untersuchungen vorgenommen und 1917 seine erste größere Forschungsarbeit publiziert hatte, gab er zwischen 1917 und 1925 eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten heraus, die seinen Ruf als Anthropologe festigten. Ab 1924 arbeitete er ausschließlich als Wissenschaftler.

Bereits fünf Jahre zuvor hatte Bryn zusammen mit dem Anatomieprofessor Emil Kristian Schreiner die Arbeit an der *Somatologie* begonnen – ein Projekt, das insgesamt zehn Jahre in Anspruch nehmen sollte und zum Zerwürfnis zwischen den beiden bekanntesten Anthropologen Norwegens führte. Ziel war es, anhand der Massenuntersuchungen von Rekruten eine Übersicht über die „rassische“ Zusammensetzung der norwegischen Bevölkerung zu erstellen.⁶⁴ Trotz des Projektumfangs – insgesamt wurden vier Bücher herausgegeben – konnten Bryn und Schreiner sich jedoch nicht darüber einig werden, wie das gesammelte Material ausgewertet werden sollte. Auslöser war, dass Schreiner im Verlauf der Zusammenarbeit elementare methodische Fehler in Bryns Forschung entdeckte. Von Jon Kyllingstad ist außerdem die These aufgestellt worden, dass Bryns Engagement für den Nordischen Gedanken eine wichtige Ursache für den Bruch zwischen den beiden war.⁶⁵

⁶¹ Vgl. Skorgen, Torgeir: *Rasenes oppfinnelse. Rasetenkningens historie*. Oslo 2002, 181 ff.

⁶² „notorisk skallemlende trondheimslege“ Skorgen, Torgeir: „Thor Heyerdahl og norsk raseforskning“. In: *Dagbladet*, 26. November 2005.

⁶³ So der Titel der gleichnamigen Forschungsarbeit von Halfdan Bryn und Kristian Emil Schreiner, erschienen 1929 in Oslo. Wie zuvor Hansens, so war auch Bryns Forschung deutlich von den Rekrutenuntersuchungen Otto Ammons inspiriert. Siehe hierzu Kyllingstad, Jon Røyne: *Kortskaller og langskaller. Fysisk antropologi i Norge og striden om det nordiske herremennesket*. Oslo 2004.

⁶⁴ Vgl. Kyllingstad, Jon Røyne: *Antropologia Norwegica. Fysisk-antropologisk forskning i Norge 1890–1933*. Hovedfagsoppgave im Fach Geschichte, Oslo 2001, 94 ff. u. 142 ff.

⁶⁵ Siehe Kyllingstad 2004, wie Fußnote 63, 12 f.

Als Günther kurz nach seinem Umzug nach Skien Kontakt mit Bryn aufnahm, hoffte er auf einen wissenschaftlichen Fürsprecher, der seine Reputation vergrößern und die Arbeit an der *Kleinen Rassenkunde Europas*⁶⁶, mit der er während seines zweijährigen Aufenthaltes in Norwegen beschäftigt war, fördern würde. Bryn wurde von Lehmann gebeten, wenn möglich die *Rassenkunde des deutschen Volkes* zu besprechen und ihr damit fachliche Autorität zu verleihen, und Günther fragte an, ob er ihm Bilder für seine Veröffentlichungen zur Verfügung stellen könne.⁶⁷ Beiden Bitten kam Bryn gerne nach, so dass in der Folgezeit ein intensiver kollegialer Austausch mit Günther entstand, innerhalb dessen Bryns Forschung sowohl Einfluss auf die *Kleine Rassenkunde Europas* als auch auf Günthers *Der Nordische Gedanke unter den Deutschen* nahm.⁶⁸ Bryn wurde auf diesem Weg noch vor Eintritt in den Nordischen Ring mit den zentralen Ideen der Nordischen Bewegung in Deutschland bekannt, als einer deren prominentesten Vertreter in Norwegen er sich in den folgenden Jahren etablierte. Günther wertete die Forschung Bryns als so bedeutend, dass er meinte, das Versäumnis, Bryns Untersuchungen in der *Rassenkunde* nicht berücksichtigt zu haben, in den späteren Auflagen nachholen zu müssen.⁶⁹ Zwar stand er während seiner Zeit in Norwegen auch in Verbindung mit Schreiner, sein Hauptkontakt blieb aber Bryn.

Die Ursache hierfür lag in erster Linie in der ideologischen Nähe der beiden zueinander. Gemeinsam war ihnen die nahezu kritiklose Vorliebe für die „Nordische Rasse“, die nur minimale Einschränkungen zuließ.⁷⁰ Einig waren sie sich auch darin, dass innerhalb Norwegens die am wenigsten verfälschten Exponenten der „Nordischen Rasse“ im Gudbrandsdal und in der Telemark zu finden seien. Entsprechend grotesk muten Günthers Beschreibungen der Bevölkerung in Skien an, wenn er Kinder aus dem

⁶⁶ Günther, Hans F. K.: *Kleine Rassenkunde Europas*. München 1925.

⁶⁷ GBT: PA-37 Bryn: Lehmann an Bryn, 5. Oktober 1923; Günther an Bryn, 20. Dezember 1923.

⁶⁸ Aller Wahrscheinlichkeit nach machte Bryn Günther auch auf für diesen relevante Persönlichkeiten des norwegischen öffentlichen Lebens aufmerksam. So wies er Günther auf Eivind Saxlund, Autor des bekannten antisemitischen Buches *Jøder og Gojim*, erschienen in Oslo 1910, hin. GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 5. Dezember 1925.

⁶⁹ GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 2. Dezember 1923.

⁷⁰ Siehe hierzu z. B. Bryn, Halfdan: *Menneskerasene og deres utviklingshistorie*. Oslo 1925, 194.

dortigen Arbeiterviertel als „spielende Halbgötter aus einer hellenischen Sage“⁷¹ bezeichnet. Seine und Bryns Bewertung der „Nordischen Rasse“ weisen mitunter so weitreichende Parallelen auf, dass sich lediglich die Frage stellt, wer bei wem abgeschrieben hat. In Konsequenz auf die vermeintlich drohende Entartung der „Nordischen Rasse“ waren beide Anhänger der Rassenhygiene mit dem Ziel der „Aufnordung“ oder „Wiedervernordung“⁷², wie sie später auch vom Nordischen Ring propagiert wurde. Auch privat entwickelten die beiden freundschaftliche Beziehungen.⁷³ Über mehrere Jahre hinweg besuchten sie sich gegenseitig während ihrer Sommerurlaube am Oslofjord.

Als Gegenleistung für Bryns Unterstützung bemühte Günther sich von Anfang an, diesen näher an das Rassenforschungsmilieu in Deutschland zu binden und seiner Forschung dort zu größerer Bekanntheit zu verhelfen. Nachdem er bereits 1924/25 Lehmann und den früheren Assistenten Eugen Fischers, Egon Freiherr von Eickstedt⁷⁴, auf Bryn aufmerksam gemacht hatte, spielten ab 1926 die Netzwerke des Nordischen Ringes eine herausragende Rolle. Interessanterweise erfolgte die Aufforderung zum Eintritt in den NR jedoch nicht auf Veranlassung von Günther – wie seitens der norwegischen Forschung bisher angenommen –, sondern von Lehmann, der vermutlich hoffte, Bryn über den Ring näher an seinen Verlag binden zu können.⁷⁵

Bis 1926 war keine einzige Untersuchung Bryns in Deutschland herausgegeben worden. Erst mit seinem Eintritt in den Nordischen Ring schien er über die hierfür notwendigen Verbindungen zu verfügen. In den folgenden Jahren publizierte er in einer Reihe von deutschsprachigen Zeitschriften wie dem *Archiv für Rassenbilder*, dem *Anthropologischen Anzeiger*, den *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft* in

⁷¹ Zitiert nach Lutzhöft 1971, wie Fußnote 18, 196.

⁷² Günther 1925, wie Fußnote 66, 199 ff.

⁷³ Dies spiegeln auch die Briefe von Maggen Günther an Bryn wieder. Siehe GBT: PA-37 Bryn.

⁷⁴ 1929 wurde von Eickstedt Dozent, 1933 Professor für Anthropologie an der Universität Breslau. In einem Brief vom 24. September 1929 an Bryn berichtet er, dass er in der anthropologischen „Ahnengalerie“ der Universität ein signiertes Bild von Bryn aufgehängt habe, um auf die Wichtigkeit von Bryns Forschung aufmerksam zu machen. GBT: PA-37 Bryn: Eickstedt an Bryn, 24. September 1929.

⁷⁵ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Nordischer Ring an Bryn, 22. Dezember 1926. Wann genau Bryn in den Ring eintrat, ist nicht ganz sicher. Vermutlich aber Anfang 1927.

Wien sowie in *Volk und Rasse*, die von Anhängern der Nordischen Bewegung aus dem Umfeld des NR herausgegeben wurden. Bryns größter Erfolg war 1929 die Veröffentlichung von *Der Nordische Mensch*⁷⁶ in Lehmanns Verlag, durch die er einem breiteren Publikum in Deutschland bekannt wurde.⁷⁷ Günther hatte Lehmann nicht nur zur Herausgabe geraten, sondern stellte auch den Kontakt zum Rassenbiologen Bruno Kurt Schultz her, der für die sprachliche Überarbeitung verantwortlich war.⁷⁸ Schultz, sowohl Redakteur für *Volk und Rasse* als auch für den *Anthropologischen Anzeiger*, trat 1932 der SS bei, gehörte später dem Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik des Reichsinnenministeriums an und war ab 1942 Chef des Rassenamtes im SS-Rasse- und Siedlungshauptamt. Laut Kyllingstad war er Gleichgesinnter und Freund Bryns.⁷⁹

Ursprünglich hatte *Der Nordische Mensch* unter dem Titel *Kleine Rassenkunde Norwegens* erscheinen sollen, um eine größere Nähe zu Günthers Werken zu schaffen. Mit seiner These, dass sich die nordische Rasse in vielen Gebieten Norwegens und Schwedens noch fast rein vorfinde,⁸⁰ stützte Bryn einen der Grundgedanken der Nordischen Bewegung und verlieh ihm wissenschaftliche Autorität. Zudem wurde seine eigene Reputation dadurch verstärkt, dass er seit Mitte der zwanziger Jahre einer Reihe anerkannter Forschungsinstitutionen wie der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Christiania (*Videnskabselskabet i Christiania*), der *Deutschen Gesellschaft für physische Anthropologie*, der *Anthropologischen Gesellschaft* in Wien und der *Deutschen Gesellschaft für Blutgruppenforschung* angehörte.⁸¹ Während in Norwegen führende Anthropologen wie Schreiner den Nordischen Gedanken als unwissenschaftlich ablehnten, stieg Bryns Ansehen in Deutschland gegen Ende der Weimarer Republik beträchtlich.⁸² Der Nordische Ring maß seiner Mitgliedschaft so viel Bedeutung bei, dass Bryns Tod 1933 die Befürchtung hervorrief, die wissenschaftliche Arbeit in Norwegen

⁷⁶ Bryn, Halfdan: *Der nordische Mensch. Die Merkmale der nordischen Rasse mit besonderer Berücksichtigung der rassischen Verhältnisse Norwegens*. München 1929.

⁷⁷ So zumindest GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 24. Oktober 1929.

⁷⁸ Siehe GBT: PA-37 Bryn. Günther an Bryn, 25. Juni 1928 u. 17. Juli 1928.

⁷⁹ Siehe Kyllingstad 2004, wie Fußnote 63, 171.

⁸⁰ Bryn 1929, wie Fußnote 76, 9.

⁸¹ Siehe „Halfdan Bryn“. In: *Studentene fra 1882. Fest- og minneskrift til 50-årsjubileet 1932*. Oslo 1932.

⁸² Vgl. Kyllingstad 2001, wie Fußnote 64, 179 f.

für die Nordische Bewegung könne verloren gehen, zumal Bryn sich bereit erklärt hatte, eine norwegische Schwestergesellschaft des Ringes zu schaffen.⁸³

Den neuen Hoffnungsträger sah man in Vidkun Quisling, damaliger Verteidigungsminister und Mitbegründer der pro-nationalsozialistischen *Nordisk Folkereising*, eine Art Vorläuferin der *Nasjonal Samling*. In einem Brief an Quisling unmittelbar nach Bryns Tod heißt es, man dürfe versichert sein, „dass Sie und Ihre Freunde mit uns das Andenken eines Mannes wie Halfdan Bryn bewahren werden.“⁸⁴ Zwar ist nicht erwiesen, dass Quisling sich in der Folgezeit mit dem Nordischen Ring alliierte, Tatsache ist aber, dass man hier der Überzeugung war, in ihm einen weiteren prominenten Verfechter des Nordischen Gedankens in Norwegen gefunden zu haben. Das Interesse an Quisling geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf Günther zurück, der diesen bereits eineinhalb Jahre zuvor kennengelernt hatte.⁸⁵

Neben Quisling empfahl er unter anderem den Offizierskreis um *Nordisk Folkereising* und den „Naziführer Egeberg“ für eine Zusammenarbeit zur Etablierung des Nordischen Gedankens in Norwegen. Egeberg, der nicht nur Mitglied in *Norges Nasjonal-socialistiske Arbeiderparti* war, sondern auch zeitweise in der SS verkehrte,⁸⁶ hielt sich Anfang der dreißiger Jahre im Braunen Haus in München auf, und Günther schlug Bryn vor, diesen dort direkt zu kontaktieren.⁸⁷ Parallel zu den Initiativen des Nordischen Ringes, die Umsetzung der eigenen Ziele in Deutschland über die NSDAP zu erlangen, war man also bemüht, sich mit den verschiedenen pro-nationalsozialistischen Initiativen in Norwegen zu alliieren. Das Leitmotiv hierbei war die Hoffnung, Bündnispartner für die Nordische Bewegung gerade auch im Norden zu gewinnen und langfristig die Durchsetzung des Nordischen Gedankens in allen Ländern mit vorwiegend „nordischem Rasseneinschlag“ zu erreichen.

⁸³ Siehe GBT: PA-37 Bryn: undatierte Abschrift eines Briefes von Bryn an den Nordischen Ring. Leider konnte bisher nicht nachgewiesen werden, ob es tatsächlich zur Gründung einer solchen Zweigstelle in Norwegen kam.

⁸⁴ NB Oslo: Ms.fol. 4096 X4: Nordischer Ring an Quisling, 11. März 1933.

⁸⁵ Siehe u.a. GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 16. Januar 1932; vgl. auch Dahl, Hans Fredrik: *Vidkun Quisling. En fører blir til*. Oslo 1991, 156 f.

⁸⁶ Siehe RA Oslo: L-sak 528/47 Adolf Egeberg Junior.

⁸⁷ GBT: PA-37 Bryn: Günther an Bryn, 16. Januar 1932.

Mit dem Rassenhygieniker Jon Alfred Mjøen (1860–1939) und dem Ethnologen Christian Leden (1882–1957) vermochte der Nordische Ring zwei weitere bekannte Norweger zur Mitarbeit zu gewinnen. Beiden gelang es allerdings nicht, in ihrem Heimatland volle wissenschaftliche Anerkennung zu erlangen, wozu der enge Kontakt mit Deutschland in erheblichem Maße beitrug.⁸⁸ Insbesondere Mjøen, der bekannteste norwegische Fürsprecher der rassenhygienischen Bewegung, blieb sein Leben lang umstritten. Der Antagonismus zwischen ihm und Schreiner machte es Bryn jahrelang unmöglich, offiziell mit Mjøen zusammen zu arbeiten. Umso erleichterter war daher Günther, als Bryn nach dem Bruch mit Schreiner endlich Mjøen offen forcierte.⁸⁹

Bereits 1906 hatte Mjøen sein rassenbiologisches Laboratorium in Vinderen bei Oslo gegründet, durch das er zum profiliertesten und kontroversesten Verfechter der Eugenik in Norwegen aufstieg.⁹⁰ Seit seinem Studium der Pharmakologie und Chemie in Leipzig verfügte er über weitreichende Netzwerke in Rassenforschungsmilieus in Deutschland. Zu seinen Förderern gehörten Lenz, Ploetz und dessen Schwager Ernst Rüdin, ebenfalls Mitbegründer der *Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene*, zu seinen engsten Freunden der Rassenphysiologe Otto Reche⁹¹, der neben zahlreichen Funktionen den Vorsitz der *Wiener Gesellschaft für Rassenpflege* innehatte und Hauptschriftleiter von *Volk und Rasse* war.⁹² Mit dem Nordischen Ring trat Mjøen aller Wahrscheinlichkeit nach über Günther in Verbindung, mit dem er seit den frühen zwanziger Jahren engen Kontakt pflegte.⁹³ In seiner Zeitschrift *Den Nordiske Race*, in der auch international bekannte Rassenforscher wie Madison Grant publizierten, betrieb er Werbung für den Nordischen Gedanken und den NR. Sowohl er als auch Le-

⁸⁸ Im Fall Mjøens war zudem sein 1914 in Oslo erschienenes Buch *Racehygiene* eine der entscheidenden Ursachen.

⁸⁹ Siehe GBT: PA-37 Bryn: Mjøen an Bryn, 23. Oktober 1920; sowie Günther an Bryn, 1. Januar 1929.

⁹⁰ Zu Mjøens Arbeiten vgl. auch Pedersen, Helge: *”Gud har skapat svarta och vita människor, djäfvulen derimot halfnegeren”*. En komparativ analyse av Jon Alfred Mjøen og Herman Lundborgs rasehygieniske ideer i Norge og Sverige. Ca. 1900–1935. Hovedfagsoppgave im Fach Geschichte, Oslo 2003.

⁹¹ Zu Reche vgl. u.a. Geisenhainer, Katja: *„Rasse ist Schicksal“*. Otto Reche. Ein Leben als Anthropologe und Völkerkundler. Leipzig 2002.

⁹² Vgl. u.a. Luthhöft 1971, wie Fußnote 18, 326 f.

⁹³ Siehe Skorgen 2002, wie Fußnote 61.

den waren zudem als Referenten für den Ring aktiv.⁹⁴ Als wie bedeutend man nach 1933 Mjøens Engagement für den „Rassengedanken“ sowie seine Verdienste für den „Führer (...) und den Nationalsozialismus“⁹⁵ ansah, geht daraus hervor, dass 1936 anregt wurde, Mjøen zum Professor an der Universität Jena zu ernennen.⁹⁶ Im darauf folgenden Jahr wurde er zusammen mit seiner deutschstämmigen Frau Cläire, ihrerseits Mitarbeiterin beim *Völkischen Beobachter*, zum Reichsparteitag eingeladen.⁹⁷

Leden, der in Deutschland Anthropologie, vergleichende Musikwissenschaft und Ethnologie studiert hatte,⁹⁸ kam vermutlich erst um 1930 mit dem Nordischen Ring in Berührung – zumindest taucht er in dessen Unterlagen vorher nicht auf. Wie auch Mjøen engagierte er sich für den Nordischen Gedanken über die Auflösung des NR hinaus und verfügte über enge Verbindungen zu sowohl deutschen als auch norwegischen nationalsozialistischen Organisationen. So stand er in Kontakt mit dem „Ahnenerbe der SS“ sowie Wirth, den er wahrscheinlich im Umfeld des Ringes kennen gelernt hatte, und gehörte nach 1940 der Auslandsorganisation der *Nasjonal Samling* in Deutschland (*Nasjonal Samlings Utenriksorganisasjon i Tyskland*) an.⁹⁹ Darüber hinaus ist seine Verbindung zu Hauer zu nennen, der ihn noch 1935 aufforderte, eine norwegische Abteilung der Deutschen Glaubensbewegung zu gründen.¹⁰⁰ Die ideologische Nähe zur geistigen Zielsetzung des NR zeigte sich auch darin, dass Leden ganz im Sinne Darrés und Günthers wiederholte Male betonte, von „nordrassigen norwegi-

⁹⁴ Siehe u.a. GBT: PA-37 Bryn: Bericht über die Arbeit des Nordischen Ringes 1929/30.

⁹⁵ PAAA: R 60598: Schreiben Prof. Dr. Astel an Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel, 2. Dezember 1936.

⁹⁶ Siehe ebd.; sowie PAAA: R 60598: Schreiben im Auftrag des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an Göring, 31. Dezember 1926; Schreiben des Reichs- und Preußischen Innenministeriums, 29. Januar 1937. Der Plan konnte letztlich nicht durchgesetzt werden, da u.a. Zweifel an Mjøens „rassischer Reinheit“ bestanden und seine wissenschaftliche Arbeit in Norwegen zu sehr umstritten war. PAAA: R 60598: Schreiben des Gesandten in Oslo, Heinrich Sahn, 12. Februar 1937.

⁹⁷ Siehe PAAA: R 98693: Schreiben Sahms, 9. Juli 1937.

⁹⁸ Vgl. hierzu den allerdings sehr unkritischen Artikel von Hauser, Michael: „Christian Leden. Betydelig og eventyrlig norsk ethnolog“. In: *Grønland* 51 (2003:2) 61 ff.

⁹⁹ Siehe RA Oslo: PA-777 NSUO; sowie BA Berlin: BDC, RK/B 112 Christian Leden. Wie aus den Unterlagen zudem hervorgeht, war Leden ebenfalls Mitarbeiter beim *Völkischen Beobachter*.

¹⁰⁰ BA Koblenz: N 1131: Hauer an Leden, 27. September 1935.

schen Freibauern“¹⁰¹ abzustammen, und eigenständig Rassenforschung unter „norwegischen Odalsbauern“¹⁰² betrieb. Zumindest für 1935 ist auch seine Teilnahme an dem von Darré veranstalteten „Reichsbauerntag“ in Goslar belegt. Günther bezeichnete ihn als „unbedingt völkische Kraft“ und bemühte sich, Leden einen festen Lehrauftrag an der Berliner Universität zu verschaffen.¹⁰³

Dass entsprechend der anfänglichen Haltung des Ringes weder Leden noch Mjøen sonderlich zwischen Nordischer Bewegung und Nationalsozialismus unterschieden, zeigt die Fortsetzung ihrer Arbeit unter Regie der Nordischen Gesellschaft.

Die Gleichschaltung des Nordischen Ringes

Bis 1933 konnte der Nordische Ring den alleinigen Anspruch vertreten, Schirmorganisation der Nordischen Bewegung und Hauptrepräsentant des Nordischen Gedankens zu sein. Mit der Gleichschaltung der Nordischen Gesellschaft wurde eine parteieigene Einrichtung der NSDAP geschaffen, die in ihrer ideologischen Grundausrichtung die gleichen Ziele wie der Ring zu verfolgen schien. Zunächst war man seitens des NR offensichtlich nicht der Auffassung, dass es sich hierbei um eine konkurrierende Organisation handle, die die bisher unangefochtene Stellung des Ringes ernsthaft gefährden könnte, zumal – wie Lutzhöft argumentiert – der NG „der Makel illegitimer Herkunft angehaftet haben dürfte.“¹⁰⁴ 1921 zur „Förderung und Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Norden und Deutschland gegründet“¹⁰⁵, war sie in erster Linie eine kommunale Vereinigung, die mit Unterstützung von Lübecker Handels- und Industrieunternehmen Ausstellungen, Vorträge und Tagungen organisierte. Eine gewisse „Germanentümelei“ tauchte zwar gelegentlich auf, spielte aber eine geringe Rolle und lässt sich nicht mit der Programmatik der Nordgesinnten vergleichen.¹⁰⁶

¹⁰¹ Wie z.B. in BA Berlin: BDC, RK/B 112 Leden: Brief an den Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller, 30. Mai 1934.

¹⁰² BA Berlin: BDC, RK/B 112 Leden: Lebenslauf.

¹⁰³ BA Berlin: NS 8 Reichskanzlei Rosenberg: Günther an von Trotha, 5. Februar 1934.

¹⁰⁴ Lutzhöft 1971, wie Fußnote 18, 65.

¹⁰⁵ Archiv der Hansestadt Lübeck: 283 Nordische Gesellschaft 1921–1925: Schreiben des Geschäftsführers der NG [undatiert].

¹⁰⁶ Vgl. Looock, Hans-Dietrich: *Quisling, Rosenberg und Terboven. Zur Vorgeschichte und Geschichte der nationalsozialistischen Revolution in Norwegen*. Stuttgart 1970, 165 f.

Erst durch die Gleichschaltung unter ihrem neuen Schirmherrn Alfred Rosenberg¹⁰⁷ änderte sich diese weitgehend harmlose Zielsetzung grundlegend. In einem Schreiben des Leiters der Abteilung Norden im Außenpolitischen Amt der NSDAP (APA), Thilo von Trotha, an Günther heißt es, nun könne man mit der NG machen, was man wolle und habe es in der Hand, „in ihr ein getarnt (!) politisches Seitenstück zur SS zu schaffen, das mühelos den nordischen Gedanken in andere Länder verpflanzen kann.“¹⁰⁸ Von Trotha, als Schüler Günthers und ehemaliger Mitarbeiter Darrés der Nordischen Bewegung verpflichtet, sah nun die Chance gekommen, mit der NG als Instrument dem Nordischen Gedanken zum endgültigen Durchbruch zu verhelfen. Die Gleichschaltung sei ausschließlich erfolgt, um unter dem Deckmantel der kulturellen und wirtschaftlichen Arbeit außenpolitische und rassische Ziele – also „Aufordnung“ – anzustreben.¹⁰⁹ Dass die Deutungshoheit für den Nordischen Gedanken nach wie vor beim Nordischen Ring zu liegen schien, zeigt die Tatsache, dass mit Ruttke¹¹⁰ und Darré zwei führende Persönlichkeiten des NR in den Großen Rat der Nordischen Gesellschaft eintraten. Durch ihre Stellungen innerhalb der NSDAP sollten sie eine Symbiose zwischen allen drei Institutionen schaffen.

Von Anfang an bestand also die Hoffnung, es könne zwischen dem Nordischen Ring und der NG eine gewisse Zusammenarbeit geben. Gleichzeitig legte man seitens der für die Gleichschaltung zuständigen NSDAP-Stellen Wert darauf deutlich zu machen, dass die Nordische Gesellschaft die Führung übernehmen müsse, da auf „nordischem Gebiet“ zu viele verschiedene Strömungen vorhanden seien.¹¹¹ Dass dies keinesfalls dem Selbstverständnis des Ringes entsprach, der den Anspruch erhob, selbst die vereinende Instanz der Nordischen Bewegung zu sein, liegt auf der Hand. Zwar hatte Gün-

¹⁰⁷ Zu Rosenberg vgl. Piper, Ernst: *Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe*. 2. Ausgabe. München 2007.

¹⁰⁸ BA Berlin: NS 8/221 Reichskanzlei Rosenberg: von Trotha an Günther, 9. Juni 1933.

¹⁰⁹ BA Berlin: NS 8/221 Reichskanzlei Rosenberg: von Trotha an Darré, 16. Juni 1933.

¹¹⁰ Es ist davon auszugehen, dass der NR seinerseits mit Ruttke ein weiteres prominentes NSDAP-Mitglied in die Geschäftsstelle berief, um eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Partei gewährleisten zu können. Konopath war am 30. Juni 1932 von der NSDAP verwarnt worden und durfte für die Dauer von zwei Jahren weder ein Parteiamt ausüben noch öffentlich für die Partei auftreten. BA Berlin: BDC. PK/169 Hanno Konopath.

¹¹¹ BA Berlin: NS 8/221 Reichskanzlei Rosenberg. Bericht über Besprechung wegen der Gleichschaltung der NG am 31. Mai 1933.

ther ursprünglich davon gesprochen, dass, wenn die Nordische Bewegung zur Erreichung ihrer Ziele „Weggenossenschaft“¹¹² finde, dies um so besser sei, bei der Zusammenlegung von Nordischer Gesellschaft und Nordischem Ring 1935/36 konnte davon jedoch nicht die Rede sein. Allen Beteiligten muss klar gewesen sein, dass es sich hierbei um eine weitere nationalsozialistische Gleichschaltung handelte – diesmal auf Kosten des Ringes.¹¹³ Dennoch, so Lutzhöft, konnte Günther letztendlich froh sein, dass der NR mit der Übernahme durch die NG an eine Organisation fiel, die den Nordischen Gedanken tatsächlich ernst nahm.¹¹⁴

Durch die Gleichschaltung des Ringes trat die Nordische Gesellschaft offiziell die Nachfolge als Repräsentantin der Nordischen Bewegung an. Mit der vom NR seit 1934 herausgegebenen Zeitschrift *Rasse*, zu deren ständigen Mitarbeitern auch Herman Lundborg und Mjøen gehörten, stand der NG das wichtigste Organ der Nordischen Bewegung zur Verfügung.¹¹⁵ Daneben gab sie die Zeitschrift *Norden* heraus, für die sie neben Mjøen und Leden eine Reihe bekannter Norweger wie Marie Hamsun, Olav Duun, Barbra Ring sowie Victor Mogens als Autoren gewinnen konnte.¹¹⁶ Beide waren zudem, wie auch Hans S. Jacobsen, im Auftrag der Nordischen Gesellschaft auf Vortragsreisen unterwegs, um Propaganda für den Nordischen Gedanken und den Nationalsozialismus zu betreiben. Wie zuvor der Nordische Ring, versprach sich auch die NG die Durchsetzung des Nordischen Gedankens in Norwegen vor allem durch eine Allianz mit Quisling und der *Nasjonal Samling*. Von Trotha, der auch Privatsekretär Rosenbergs war, hatte bereits 1931 Kontakt mit Quisling aufgenommen, den er „im Interesse der gemeinsamen Nordischen Sache“ bat, der NSDAP „auf indirektem Wege Verbindung mit den gleichgesinnten Kreisen in Norwegen zu verschaffen“.¹¹⁷ Seine Bemühungen zwei Jahre später, den Leh-

¹¹² Günther 1925, wie Fußnote 19, 128.

¹¹³ Vgl. BA Berlin: NS 8/221 Reichskanzlei Rosenberg: Ruttke an von Trotha u. Vereinbarung zwischen dem Nordischen Ring und der Nordischen Gesellschaft, 18. Oktober 1935.

¹¹⁴ Siehe Lutzhöft 1971, wie Fußnote 18, 66.

¹¹⁵ Zwar verkündete der NR 1930, die Zeitschrift der Nordischen Bewegung sei die seit 1924 herausgegebene *Sonne*, diese war jedoch nicht explizit das Organ des Ringes. Siehe GBT: PA-37 Bryn: Bericht über die Arbeit des Nordischen Ringes 1929/30.

¹¹⁶ Siehe *Der Nordische Aufseher* (*Der Norden* erschien im Jahrgang 1934 unter diesem Namen) 11 (1934:7); *Der Norden* 12 (1935:4), 12 (1935:8), 13 (1936:12), 14 (1937:12), 16 (1939:10), 16 (1939:12), 17 (1940:4), 18 (1941:2), 18 (1941:3), 19 (1942:1).

¹¹⁷ NB Oslo: Ms.fol. 4096 X4: von Trotha an Quisling, 29. Dezember 1931.

mann-Verlag zur Herausgabe von Quislings *Russland og vi* zu bewegen, scheiterten allerdings. Das Buch wurde mit der Begründung abgelehnt, dass es vermutlich nicht die Anzahl Käufer finden würde, die für einen buchhändlerischen Erfolg notwendig sei.¹¹⁸ 1933 wurde von Trotha außerdem von Günther darauf aufmerksam gemacht, dass Quisling wohl der „kommende Hitler“ in Norwegen sei und somit die Keime einer großnordischen Zusammenarbeit schon vorhanden seien.¹¹⁹ Unter der Leitung Rosenbergs wurde die Förderung Quislings in den folgenden Jahren forciert. Seine Mitarbeiter von Trotha und Wilhelm Scheidt¹²⁰ reisten zwischen 1934 und 1938 mehrfach nach Norwegen, um Kontakte zur NS herzustellen. Vorläufiger Höhepunkt ihrer Arbeit war Quislings Besuch bei Hitler im Dezember 1939.¹²¹ Parallel zu den Initiativen der Nordischen Gesellschaft und des APA standen die Bemühungen der SS, die Renegaten der *Nasjonal Samling* nach der Parteispaltung 1937 an sich zu binden. Ein Indiz hierfür ist insbesondere Himmlers Besprechung mit Johan Bernhard Hjort im gleichen Jahr nach dessen Rücktritt vom Vizevorsitz der NS und seine ablehnende Haltung gegenüber Quisling.¹²² So

¹¹⁸ Siehe NB Oslo: Ms.fol. 3996:4: Lehmann an von Trotha, 20. April 1933.

¹¹⁹ BA Berlin: NS 8 Reichskanzlei Rosenberg: Günther an von Trotha, 28. Oktober 1933.

¹²⁰ Reichsamtseiter Scheidt war ab 1939 von Trothas Nachfolger als Leiter der Abteilung Norden im APA und der wahrscheinlich wichtigste deutsche Kontakt Quislings.

¹²¹ Vgl. u.a. Looock 1970, wie Fußnote 106, 186 ff. sowie 395 ff.

¹²² Siehe Russisches Staatliches Militärarchiv (RGVA): Osobyj Archiv: Dienstkalender Himmlers für 1937. Dank an Matthew Kott für die Beschaffung dieser Information; siehe auch RA Oslo: L-sak 488 Jacobsen. Ursprünglich war Himmler auch an einer Verbindung zu Quisling interessiert. 1930/1932 hatte zunächst sein Mitarbeiter Max Pferdekämper Kontakt zum norwegischen Verteidigungsminister aufgenommen. Am 3. Januar 1933 wandte Himmler sich persönlich mit einem Schreiben an Quisling und kündigte seinen Besuch in Oslo an, um „eine dauerhafte Verbindung zwischen uns deutschen Nationalsozialisten und sinnesverwandten Menschen in Norwegen“ herzustellen. Aufgrund der „Machtergreifung“ wenige Wochen später kam es nicht mehr zu dem Besuch. Im Verlauf der dreißiger Jahre wurde Himmler offenbar davon überzeugt, von einer Zusammenarbeit mit der *Nasjonal Samling* abzusehen. Von Herman Harris Aall wird außerdem berichtet, Himmler habe im Sommer 1937 auf einer Veranstaltung der Nordischen Gesellschaft ihm gegenüber mitgeteilt, er sei durch die Informationen und Verbindungen, die er nach Norwegen habe, über Quisling und die NS hinreichend orientiert („tilstrekkelig orientert gjennom de opplysninger og forbindelser som han hadde til Norge“). So war Himmler kurz zuvor im Hause von Hjorts Schwager, Rüdiger von der Goltz, zu Besuch gewesen, wo die Besprechung mit Hjort stattgefunden hatte. Siehe RA Oslo: L-sak 4206 Olaf Willy Fermann. Siehe auch NB Oslo: Ms.fol. 4096 X4; Dahl 1991, wie Fußnote 85, 353 f.; Institut für Zeitgeschichte München: Nbg. Dok. PS 2205.

wird unter anderem von Herman Harris Aall, dem „Parteiphilosophen“ der NS, berichtet, der mit Himmler bekannte Geschäftsmann Olaf Willy Fermann¹²³ habe es bei Quislings Besuch in Berlin 1939 abgelehnt, Himmler diesen vorzustellen, „da er Himmlers völlig ablehnende Haltung gegenüber Quisling kannte.“¹²⁴

Der Nordische Gedanke geriet damit zwischen die Mühlsteine. Sowohl SS als auch NG erhoben bezüglich seiner Umsetzung den Hoheitsanspruch. Rosenbergs Intervention bei Hitler im Sommer 1940 zugunsten Quislings und der *Nasjonal Samling* kann somit als der letzte große Erfolg im Rahmen seiner Norwegenpolitik gedeutet werden. Der Nordische Ring als ursprünglicher Repräsentant der Nordischen Bewegung war zu diesem Zeitpunkt längst endgültig ausgeschaltet.

¹²³ Fermann gehörte bereits seit 1928 zu den engsten norwegischen Kontaktpersonen Himmlers. Nach der Okkupation Norwegens übernahm er die Leitung der Auslandsorganisation der *Nasjonal Samling* sowie des so genannten Frontkämpferbüros (*Frontkjemperkontor*), das für die Betreuung der norwegischen SS-Freiwilligen zuständig war. 1941 begleitete er Himmler als SS-Fachführer im Persönlichen Stab Reichsführer SS nach Estland, Polen und in die Ukraine. Siehe RA Oslo: L-sak 4206 Fermann.

¹²⁴ „fordi han kjente Himmlers helt avvisende holdning overfor Quisling“ Ebd.; laut Aall setzte Fermann Quisling 1941 erneut darüber in Kenntnis, dass Himmler ihm und der *Nasjonal Samling* ablehnend gegenüberstehe. Diese Information habe einen solchen Eindruck bei Quisling hinterlassen, dass dieser erwogen habe, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen und Pfarrer in seiner Heimatstadt zu werden.